

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 22

Illustration: Eines der Argumente der Schwarzenbach-Initiative ist, dass viele von Fremdarbeitern besetzte Wohnungen für Schweizer frei würden
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geachtet und seine Arbeit geschätzt wird, so werden sie immun sein gegen den kommunistischen Bazillus.

Es kann uns nicht gleichgültig sein, was jenseits unserer Grenzen geschieht. Die Unfreiheit unserer Nachbarn bedeutet früher oder später auch den Verlust unserer Freiheit. Wir können es uns nicht leisten, auch nur einen kleinen Teil davon zu verscherzen, denn jeder Verlust auf der einen Seite bedeutet einen Sieg auf der anderen. Darum, ein «Nein» gegen die Unterdrückung, ein «Nein» gegen die Überfremdungsinitiative!

Verena E.,
z. Zt. unterwegs in der Toscana

Mit Augenzwinkern geschrieben?

Lieber Nebi, auf Deine vielen angekündigten Fragen kann man ja wirklich nur mit Tatsachen antworten:

Frage 1. ob die nette junge Kindergärtnerin ihre erzieherische oder sogar nationale Pflicht versäume, wenn sie ihren Züripieterlein italienische Verse beibringe, kann man wohl nur mit «Ja» beantworten. Welche Verwirrung in den Köpfen der armen Kinderlein muß es anstiften, wenn sie bereits vor dem Lesen und Schreiben «Girotondo» lernen, da kann man nur sagen: «mi prende in giro ...»

Die Frage, ob es ein Plus für die sprachliche Erziehung der Kinder sei, wenn ihnen durch das Fernsehen das Hochdeutsche nicht mehr so als Fremdsprache vorkomme, möchten wir durchaus mit «Nein» beantworten. Ein Plus ist das höchstens für den Deutschlehrer, dem es natürlich den Unterricht erleichtert. Aber sonst, wozu die Liebesmüh? Der Deutschschweizer ist im allgemeinen ohnedies nicht erpicht auf sprachlich möglichst vollkommenen Ausdruck, außerdem hat er eine eingefleischte Phobie gegen das Schriftdeutsche (vielleicht weil er hier instinktiv einen Schaden für seine Eigenart befürchtet?) und zuletzt aus folgenden praktischen Erwägungen, die wir an einem exemplarischen Fall erläutern wollen: Wir kennen eine junge Schweizerin, die kein einziger Plural gelingen will, da heißt es: «die Fußballs, die Bergen, die Sternen», – auch die Präpositionen: «in, an, oder auf», bereiten Schwierigkeiten. Doch wozu all der Wissensballast? Sie hat auch ohne dem eine gut bezahlte Sekretärinnenstelle und fährt nach Afrika in die Ferien, wohin ja heutzutage viele rechte Schweizer fahren. Zu diesem Behuf lernt sie englisch, und so meinen wir, hat das Aufschlappen englischer Brocken aus dem Fernsehen, wie «kiss me, baby» entschieden größeren praktischen Wert, umso mehr, als die englische Sprache die Schweizer Eigenart durchaus nicht zu bedrohen scheint, da niemand sich darüber aufhält, daß diese Sprache hierzulande für die dümmsten Reklamen mißbraucht wird.

Summa summarum läßt sich vielleicht sagen, man könne auch bei dem Problem der «uneigentlichen Ueberfremdung» nicht über den Schatten der biederem Schweizer Eigenart, an der der Schweizer mit so großer Treue festhält, hinwegspringen.

Mit untertänigen Grüßen (im Stile Pestalozzi) Friederike B., Zürich

Anmerkung: Jedenfalls mit Augenzwinkern gelesen! AbisZ

Eines der Argumente der Schwarzenbach-Initiative ist, daß viele von Fremdarbeitern besetzte Wohnungen für Schweizer frei würden.



«Gsehnzi da würd etz zum Bischpiel öppis Günschtigs frei ...



... aber meinezi ich findi en einzige Schwizer Intressänt?!»